

v. Tilly, und vor diesem waren Herren v. Freiesleben, v. Raschau u. A. Gerichtsherrn von Leumnitz.

Die Kirche zu Leumnitz, welche, wie bereits erwähnt worden, seit 1604 das Filial von Zwögen ist, war vorher und auch in den Zeiten des Papstthums eine Capelle, worin nur Leichenpredigten gehalten wurden, denn die Einwohner dieses Dorfes waren in die Hauptkirche zu Gera gepfarrt, wo auch die Trauungen vollzogen wurden. Damals hatte Leumnitz nur wenig Einwohner und Wohnstätten; es fanden jährlich nur 4 bis 6 Taufen, und Eine, auch wohl gar keine Copulation statt. Die Kirche hat im Jahre 1833 eine große Umgestaltung erlitten. Es wurde der innere Raum durch einen neuen Anbau vergrößert, wobei das alterthümliche Gotteshaus in allen seinen Theilen eine veränderte und erneuerte Gestalt erhielt, so daß es jetzt mit seiner schönen Orgel, einem wohlgelungenen Meisterstücke des Orgelbauers Poppe in Altenburg, unstreitig das freundlichste Kirchlein des ganzen Fürstenthums ist. Die Kirche steht mitten im Gottesacker, der ringsum mit einer gut erhaltenen Mauer eingefast ist. In der Kirche waren früher an den Wänden die Bildnisse eines ehemaligen Gerichtsherrn und seiner Gemahlin in Stein gehauen, er auf der linken, sie auf der rechten Seite, in betender Stellung zu sehen; jetzt sind diese Steinbilder an der Außenwand zu beiden Seiten der Kirchthür eingemauert. Ueber seinem Bildniß liest man die Inschrift: „Anno Domini 1546 Jar den 11 Februarius ist der Edle vnd Erenveste Jacob von Edstorf zu Leibenitz in Gott entschlafen. Der Selen wolt Gott genetigk vnd barmherzig sein.“ — Ueber dem ihrigen: „Den 24 Octobris Anno 1580 ist die Edele vnd vieltugentsame Fraw Anna von Etzdorf, geborne

von Kreliczen von Heißenwalde, durch den zeitlichen Todt von dieser Welt seligklich abgeschieden, welcher der liebe Gott eine froliche Auferstehung verleihen wolte.“ — Im Thurme sind 2 Glocken, welche bei dem großen Kirchenbau 1833 neu umgegossen worden sind. Von den beiden früher vorhandenen trug die größere, welche in dem genannten Jahre zersprang, folgende Umschrift:

„Hilf Jesus Maria und St. Anna und St. Marcus.
MCCCC. Jar.“ —

Das jetzige Schulgebäude wurde vor 100 Jahren von der Gemeinde errichtet; es ist ziemlich gut erhalten, zwar klein, aber geräumig genug für die nicht bedeutende Zahl der Schulkinder, deren jetzt im Ganzen 42 sind, nämlich 23 Knaben und 19 Mädchen. Die Namen der frühesten Schulmeister sind nicht mehr zu ermitteln. Bekannt sind folgende: 1) Georg Gröschel, früher Schulmeister in Seyfarthsdorf, starb 1771. 2) Johann Wilhelm Gröschel, des vorigen Sohn und Nachfolger, wurde 1773 Schulmeister zu Hirschfeld. 3) Carl Christoph Friedrich Wolf, vorher Schulschreiber zu Paizdorf, trat 1773 ins Amt, wurde aber 1787 des Lottocolligirens wegen abgesetzt; 1792 erhielt er das Schulamt zu Raizhayn bei Ronneburg. 4) Carl Friedrich Wild, geboren im Februar 1759 in Gera, wurde im Januar 1788 Schulmeister und starb im September 1829. 5) Wilhelm Pitschel, aus Klein-Aga gebürtig, starb im Januar 1838. 6) Heinrich Jonathan Pitschel, ebenfalls aus Klein-Aga gebürtig, früher Hülflehrer in Köstritz, starb im October 1839. 7) Carl Peibert aus Gera, früher Seminarist daselbst, verwaltet das Schulamt seit Ostern 1840.

Heinrich Schnicke, P. subst.

W a l t e r s d o r f

bildet mit Sct. Gangloff eine Parochie von 1180 Seelen. — Im Jahre 1840 waren der Aufgeborenen und Getrauten an beiden Orten: 13; der Geborenen: 47; der Communicanten: 1162; der Gestorbenen: 23. Im Jahre 1640 wurden aufgeboren und getraut: 3 Paar, geboren: 6 Kinder, es starben 45 Personen.

Waltersdorf liegt an der westlichen Gränze des Fürstenthums Gera, in einem engen, von Hügeln gebildeten Thale, von einem klaren Bache durchschnitten, der sonst reich an Forellen war, hier eine Schneide-, Mahl- und Delmühle treibt und sich unterhalb Gera, wovon Waltersdorf 2 Stunden entfernt liegt, in die weiße Elster ergießt. Die Flur ist südlich und westlich von dem Großherzogthum Weimar und dem Herzogthum Altenburg begränzt und das Dorf zählt 291 Seelen in 50 Familien, welche, außer Pfarre und Schule, in einem Freigute, 16 Pferde- und Handrohnsgütern, zu denen je 50, 80, 100 bis 120 Scheffel Feld gehören, 4 Halb- und 4 Viertelshöfen, 18 Kleinhäusern und dem Gemeindehause wohnen und sich größtentheils von Ackerbau und Viehzucht, mehre auch von Tagelohn und Handarbeit nähren. Auch leben 2 Schneider, 1 Hufschmidt und 1 Fleischer hier, der zugleich concessionirter Krämer ist. — In früheren Zeiten wurde das Landfuhrwesen sehr stark betrieben und die Sage erzählt von Jobst Görsch, er sei der reichste Bauer im Neufischen gewesen.

Waltersdorf, dessen frühere Geschichte im Dunkeln liegt, hat seinen Namen wahrscheinlich von dem Begründer des Ortes „Walter“, und scheint nicht über das 12. Jahrhundert hinaufzureichen. In einer Kaufurkunde vom Jahre 1288 wird ein Conrad v. Waltersdorf als Verkäufer eines Waldes genannt. (Vimmer, Voigtl. Gesch.). Es zählte 1600 bloß 18 — 20 Güter, die Mühle mit eingeschlossen.

(Fortsetzung folgt.)

Erst in neuern Zeiten hat sich die Häuserzahl bedeutend vermehrt; namentlich sind 1837 auf dem verkauften obern Theil der Pfarrhoscht (einem Wiefengarten) 4 neue Häuser erbaut worden, welche der Pfarrei zins- und lehnpflichtig sind. — Urkundlich erwiesen ist noch, daß Heinrich der Ältere, 1315, dem Kloster Kronschiß die Güter in Waltersdorf verkaufte, welche seine Schwester Gertrude daselbst besessen, und daß er 1328 demselben Kloster das ganze Dorf donirte, damit die heiligen Nonnen ein Gericht mehr aufsetzen könnten. Doch sollten sie auch täglich an seinem Grabe ein andächtiges profundis für seiner Seelen Seligkeit beten. — In einem Vergleiche, Gera 1487, mit der Priorin Margaretha v. Woltersdorf zu Kronschiß wurden Heinrich dem Mittleren zu Schleiz die Gerichte, Frohne und die Erhebung der Bethe in Waltersdorf und einigen andern Dörfern zugestanden, welche ihm das Kloster hatte streitig machen wollen. — Bei dem genannten Kloster blieb es bis zur Reformation und Visitation, 1533 oder 1534, wo die Kloster eingezogen wurden und die Lehen an den Landesherren überging.

Sonstige Schicksale und Denkwürdigkeiten des Ortes sind folgende:

a. Witterung und Folgen derselben.

Den 26. April 1654 ergoß sich ein furchtbares Gewitter über die hiesige Flur und richtete durch Wasserfluthen bedeutenden Schaden an. — 1696 war die Witterung zu Anfange des Jahres, namentlich im Februar so schön, wie sonst im Mai; desto schlimmer aber im März, und Dom. Laet. schneite es so viel, daß man die Düngung zu Schlitten auf die Felder fahren konnte und große Noth wegen der Fütterung entstand. Doch ist das Jahr ziemlich gut gewesen. — 1748, den 25. April Nachts, setzte eine große Flut das ganze Dorf unter Wasser.

Hierzu als Beilagen:

1) Waltersdorf. 2) Sct. Gangloff, Geisen.

Verlag von Hermann Schmidt in Dresden. — Druck von B. G. Teubner in Dresden.